

**WEHRKIRCHEN
UND KIRCHENBURGEN IN SIEBENBÜRGEN
EINE AUSSTELLUNG IN HERMANNSTADT (SIBIU)**

Der „Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde e. V.“, Heidelberg, Nachfolger des 1842 gegründeten Siebenbürgischen Landeskundevereins, konnte seine diesjährige, die 15. Jahrestagung zum ersten Mal nach dem Kriege in der alten Heimat abhalten. Sie fand auf Einladung und in Zusammenarbeit mit der Rumänischen Akademie für soziale und politische Wissenschaften und der Bukarester Gesellschaft „România“ vom 1.—3. 8. 1977 im Hochschulinstitut in Hermannstadt (Sibiu) in Form eines Kolloquiums statt und behandelte als Hauptthema „Der Beitrag Siebenbürgens zur Türkenabwehr“, dem zwei Vollsitzungen und zwei Sektionssitzungen gewidmet waren. Außerdem wurde über den rumänischen Unabhängigkeitskrieg 1877/78, anlässlich des Gedenkjahres ein naheliegender Gegenstand, die „Astra“, das 1861 gegründete rumänische Gegenstück zum Verein für Siebenbürgische Landeskunde, und ihre Beziehungen zueinander, sowie über allgemeine und naturwissenschaftliche Forschungen berichtet. Hier wollen wir uns lediglich mit dem Hauptthema beschäftigen, der Türkenabwehr, die nach der Schlacht von Nikopolis (1394) von Siebenbürgen, der Walachei und der Moldau gemeinsam getragen wurde. Dabei spielten die in Siebenbürgen gegen die Türken errichteten Wehranlagen eine besondere Rolle.

Mit diesen Wehrkirchen und Bauernburgen nun hatte sich die siebenbürgische Volkskundlerin und Künstlerin Juliana Fabritius-Dancu seit 1968 systematisch beschäftigt, die Bukarester deutschsprachige Zeitung „Neuer Weg“ hatte ihre Zeichnungen und Aquarelle in ihren Reisebänden „Komm mit“ ab 1971 veröffentlicht. Es lag also nahe, diese Bilder und Zeichnungen aus Anlaß dieses Kolloquiums der Öffentlichkeit zu zeigen. Man muß der Redaktion des „Neuen Weg“ hohes Lob dafür zollen, daß sie dazu den Mut gefunden und den Plan nicht nur entschlossen durchgesetzt, sondern auch die Künstlerin tatkräftig beim Aufbau unterstützt hat¹.

Von den über 150 noch erhaltenen Kirchenburgen wurden in der Ausstellung, die vom 25. 7. bis 10. 8. 77 im „Schatzkästlein“, dem Haus der Künste am Kleinen Ring, in Hermannstadt stattfand, etwa 70 in jeweils mehreren Bildern — ohne Grundrisse und Schnitte — gezeigt, die Frau Dancu an Ort und Stelle gezeichnet bzw. aquarelliert hatte. Diese Art der Darstellung hat gegenüber der Photographie den Vorteil, daß das Künstlerrauge all das übersehen und die zeichnende oder malende Hand all das

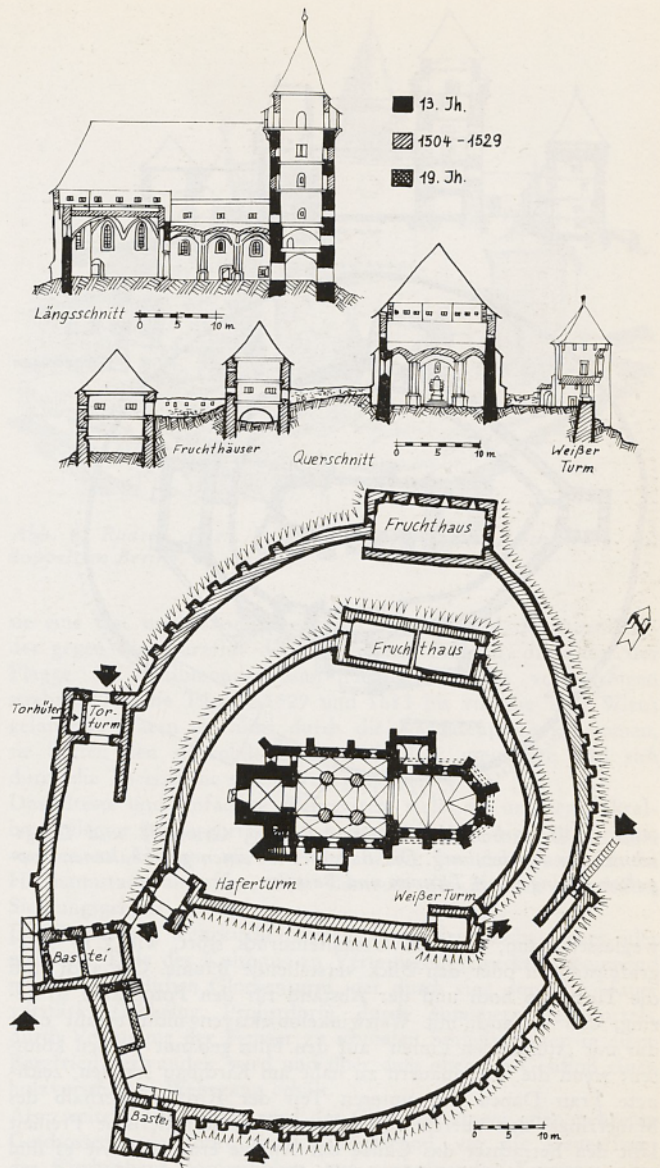


Abb. 1. Trappold, Kreis Sibiu, Grundriß, Quer- und Längsschnitt der Kirchenburg



Abb. 2. Trappold, Kreis Sibiu, Südansicht der Wehrkirche (14. Jh.) mit befestigtem Chor, „Weißem Turm“ und „Haferturm“, die zum innern Bering gehören

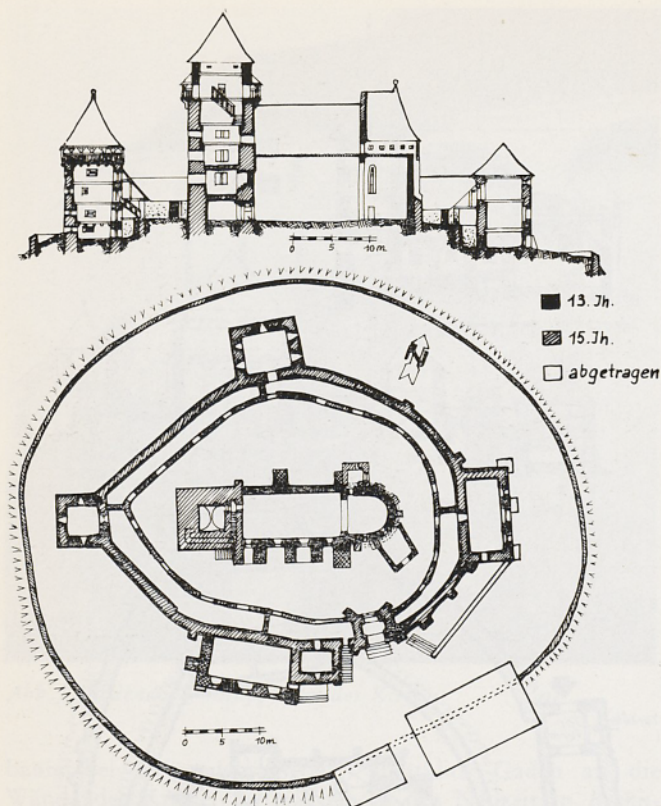


Abb. 3. Deutschweiskirch, Kreis Braşov, Grundriß und Längsschnitt der Kirchenburg. Die Burg besitzt einen guterhaltenen doppelten Bering mit 4 Türmen und Basteien

weglassen kann, was den Gesamteindruck stört, wie z. B. Telegrafentangen oder den Blick verstellende Bäume. Oft auch sind die Türme so hoch und der Abstand für den Fotografen so gering, daß sie auch mit Weitwinkelobjektiven nicht erfaßt oder nur mit „stürzenden Linien“ auf den Film gebannt werden könnten; wenn die Wehrmauern zu nahe am Kirchbau standen, zeichnete Frau Dancu den unteren Teil der Kirche innerhalb des Mauerrings, den oberen von außen. Diese künstlerische Freiheit läßt den Betrachter das Ganze der Anlage ermessen, wie es ihm oft an Ort und Stelle nicht möglich ist.

Die Bilder der Kirchenburgen waren gebietsweise zusammengefaßt, etwa wie in den „Komm mit“-Bänden, und ihnen landkartenartige Übersichtsblätter vorangestellt, in denen die Kirchenburgen durch eine charakteristische Ansicht wie auch das Straßen- und Wegenetz dargestellt sind, auf dem man zu dem betreffenden Ort gelangen kann.

Am Kopfe des langgestreckten Ausstellungssaals hing eine große Übersichtskarte, auf der alle Kirchenburgen sowohl nach ihrem Standort wie auch als Typ eingetragen waren, aus der man also ihre vielfältigen Formen ablesen konnte, die Zahl der Mauerringe, der Türme, Wehrgeschosse und die Zeit ihrer Erbauung. Der Berichterstatter, vor zehn Jahren schon einmal im Lande, mußte sich damals von einer Kirchenburg zur anderen durchfragen und es darauf ankommen lassen, ob er auf ein bedeutendes oder weniger bedeutendes Beispiel traf; niemand konnte ihm damals eine Übersichtskarte oder ein Verzeichnis zeigen, das er seinem Reiseplan hätte zugrunde legen können. So ist es ihm beispielsweise nicht gelungen, die als Titelbild des Blauen Buches „Siebenbürgen“ (s. untenstehendes Literaturverzeichnis) bekannte Kirchenburg von Deutschweiskirch zu finden, deren Bild Frau Dancu eigens als Titelbild für dieses Heft aquarelliert hat. Es muß dabei allerdings auch in Betracht gezogen werden, daß die Straßenverhältnisse vor zehn Jahren noch dazu angetan waren, bestimmte Orte zu meiden, weil die Beanspruchung des Autos oder die Staubentwicklung als zu groß erschienen oder die Zeit für einen Fußmarsch nicht ausreichte. Es sei an dieser Stelle anerkannt, daß der Straßenbau in Rumänien in den letzten zehn Jahren große Fortschritte gemacht hat.

Zur Beschreibung der Wehrkirchen, ihrer Entstehung und vielfältigen Eigenarten lassen wir die Künstlerin selbst sprechen und zitieren ihre Vorbemerkungen zum Katalogheft, wobei wir nur geringe redaktionelle Änderungen vorgenommen haben:

„Bauernburgen und Wehrkirchen, diese Wahrzeichen der von Sachsen bewohnten südsiebenbürgischen Dörfer, gibt es nirgends sonst in solcher Dichte und Vielgestaltigkeit auf verhältnismäßig kleinem Raum; sie bilden ein der mittelalterlichen Kampftechnik angepaßtes, in Europa einzig dastehendes Verteidigungssystem. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, während des 16. und auch noch des 17. Jahrhunderts zum Schutze gegen die häufigen Türken- und Tatareneinfälle errichtet, weisen diese bäuerlichen Wehrbauten eine große Mannigfaltigkeit ihrer Verteidigungsanlagen auf, weil sie sich nicht allein dem jeweiligen Gelände anpassen, sondern meist einen schon vorhandenen Kirchenbau zum Ausgangspunkt nehmen mußten, der als größter und solidester Steinbau von Anbeginn dazu bestimmt war, alle Dorf-

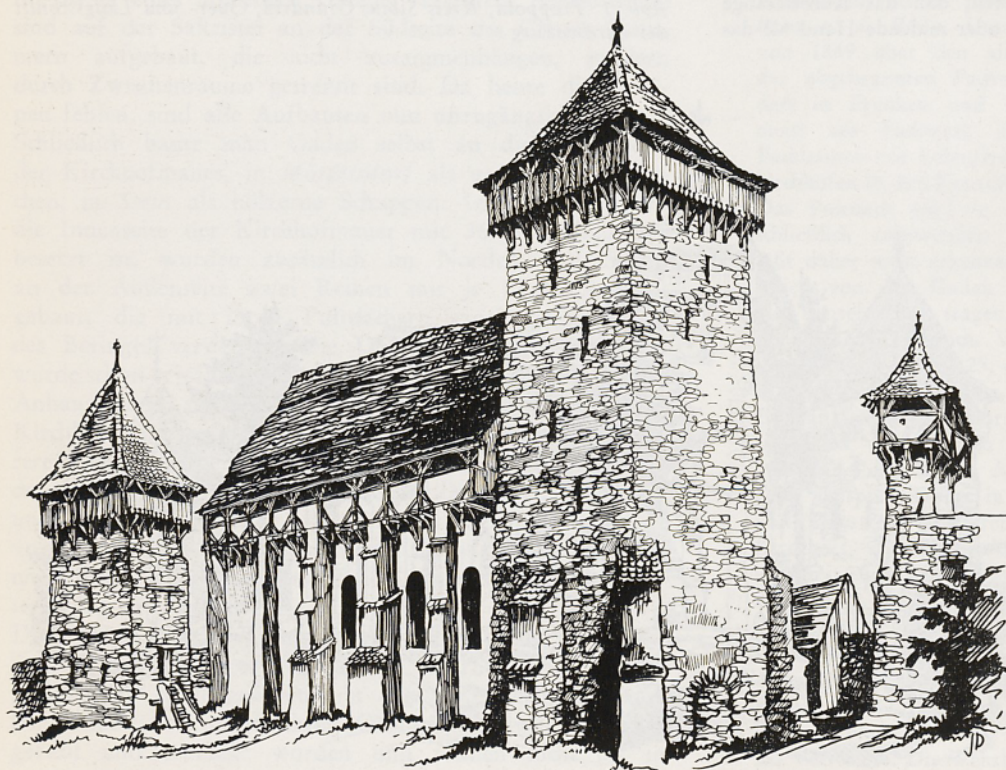


Abb. 4. Probstdorf, Kreis Sibiu, Saalkirche des 14. Jh. mit einem Fachwerkwehrgang über Chor und Schiff und einem siebengeschossigen Bergfried am Westende. Durch Verlängerung rückte der Chor sehr nahe an den NO-Turm heran. Im Westen versperrte ein Scharwachtürmchen mit Fallgitter den Eingang

insassen aufzunehmen. Oft wurden Glockenturm, Chor und Schiff einer romanischen Basilika oder gotischen Saalkirche wehrhaft ausgebaut — je nachdem, ob sie zu ebener Erde inmitten des Dorfes standen, auf einem Hügel oder einer Bergnase lagen.

Von einfachen, manchmal doppelten (z. B. Deutschweißkirch, Probstdorf, Trappold) und dreifachen Ringmauern umgeben, durch Wehrtürme, Basteien und Torwehren verstärkt, boten die Wehkirchen und Burgen den Bauern samt ihrem Vieh, Hab und Gut den einzigen Schutz vor dem plündernden Feind. Die stets in der Burg verwahrten Vorräte an Getreide und Speck, der im Burghof oder manchmal gar im Kirchenschiff gegrabene Brunnen ermöglichten den Belagerten, in ihrer Kirchenburg auszuharren — gleich den Bürgern im Schutze ihrer befestigten Städte — bis zum Abzug der feindlichen Scharen, die freilich das Dorf allzuoft als rauchenden Trümmerhaufen zurückließen. Die Türme mit ihren schmalen, in der Mauerdicke aufsteigenden Treppenstollen, die Wehgänge der Ringmauern, konnten von wenigen Männern — oft auch von Frauen — verteidigt werden, was bei der geringen Bevölkerungsanzahl äußerst wichtig war. Die Volkszählung von 1516 ergab durchschnittlich für mittelgroße Gemeinden zwischen 40 und 60 Wirtschaften. Umso erstaunlicher und gewaltiger erscheint die kollektive Leistung der sächsischen Dorfgemeinschaften, die — ganz auf sich allein angewiesen — ohne jede äußere Hilfe ihre Kirchenburgen bauten — gemessen an Umfang und Ausmaß dieser Bauwerke.

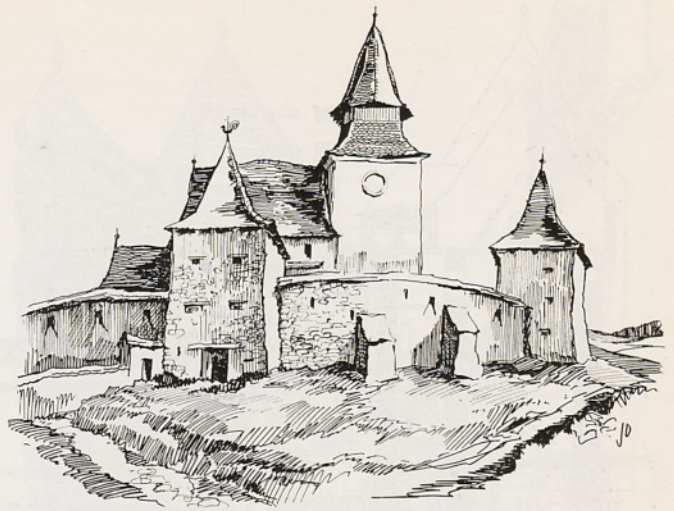


Abb. 6. Radeln, Kreis Braşov, Nordfront der Kirchenburg mit doppeltem Bering, 14.—16. Jh.

sie eine fast unüberwindliche Front, einen Schild des Abendlandes gegen die Sturzflut der osmanischen Scharen, die unter der Flagge des Halbmondes zum Herzen Europas vorzudringen strebten. Als die Türken 1529 und 1683 bis vor die Tore Wiens gelangten, waren sie nicht durch die Karpatenpässe gekommen, sie hatten den siebenbürgischen Wehrblock umgangen und sich durch die Theissebene einen Weg gebahnt! —

Das älteste und einfachste Wehrsystem stellt ein um den Sakralbau gelegter Mauergürtel dar, hoch genug, um nicht überstiegen werden zu können, wie wir ihn häufig bei den Basiliken um Hermannstadt antreffen, dem Zentrum des ältesten sächsischen Siedlungsgebiets.

Der Typus der Wehkirche entsteht durch den Ausbau eines oder mehrerer Teile des Kultbaus zu Verteidigungszwecken, beginnend mit dem westlichen Glockenturm, der durch eine doppelte Mauer verstärkt (Dobring, Probstdorf), durch Zumauern des Portals, durch Verengung der Fenster zu schmalen Schießschlitzen in einen Bergfried verwandelt wird und über dem obersten Geschoss einen holzverschalteten Wehgang erhält.

Als zweiter Wehkörper wird der Chor mit einem oder mehreren Geschossen aufgestockt, deren Außenwand, vor die Mauerflucht des Kirchenbaus vorgeschoben, auf vorkragenden Konsolen oder zwischen den Strebepfeilern gespannten Bögen ruht, in deren Schatten die Gußcharten verborgen liegen (Radeln), durch die siedendes Wasser, Fett oder Pech auf die den Mauerfuß bedrängenden Feinde geschüttet werden konnten (Wurmloch, Trappold). Das Wehgeschoss konnte auch über dem Schiff fortgesetzt werden (Jakobsdorf), wobei jedoch die Seitenschiffe der Basiliken abgetragen werden mußten und eine Saalkirche entstand. Im oberen Harbachtal treffen wir häufig zweitürmige Anlagen, wo-

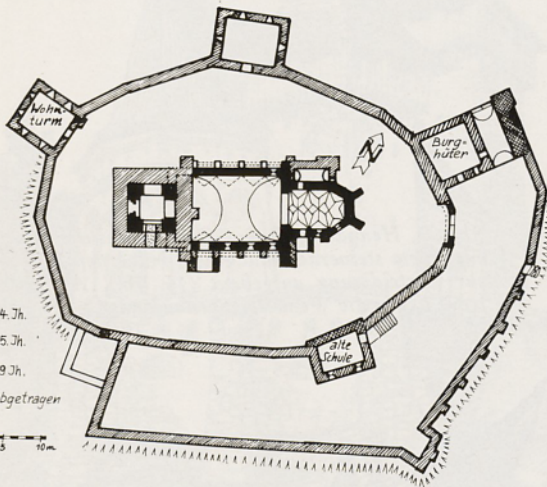


Abb. 5. Radeln, Kreis Braşov, Grundriß der Kirchenburg

Die schlichten, großflächigen Formen der Bruch- und Flußsteinmauern, nur stellenweise von den schwarzen Strichen der Schießschlitze durchbrochen, die gedrungenen kubischen Massen der Wehrtürme sprechen beredt vom Geiste und der Widerstandskraft ihrer Erbauer, dem Beharrungswillen auf siebenbürgischem Boden, der um die Mitte des 12. Jahrhunderts auch den deutschen Einwanderern, den späteren Siebenbürger Sachsen, zur Heimat geworden war. Der verheerende Mongolensturm von 1241 fand ihre jungen Ansiedlungen noch unbefestigt. Die Lehren, die die Überlebenden aus der Verwüstung ihres Landes zogen, bestimmten sie zur Befestigung ihrer Städte und zum Burgenbau. Die große Befestigungsinitiative, die Anlage der Kirchenburgen, löste aber eigentlich erst der Türkeneinfall von 1438 aus, dem nur der dreifache Mauergürtel der „Roten Stadt“ standhielt, wie die Türken Hermannstadt nannten, das im Laufe der drei Jahrhunderte, während derer sie die blühenden siebenbürgischen Siedlungen periodisch heimsuchten, niemals eingenommen werden konnte. Als auch Siebenbürgen durch den Verlust der Schlacht von Mohács unter türkische Oberhoheit geriet, verlangsamte die Bautätigkeit ihren Rhythmus. Doch standen bereits über 300 Burgen in den Dörfern der drei großen sächsischen Siedlungsgebiete: auf dem „Königsboden“⁽²⁾ zwischen Broos und Draas, im Burzenland und im nordsiebenbürgischen Nösnerland.

Gewiß, vereinzelt hätten die Kirchenburgen dem Angriff einer wohlorganisierten Armee nicht standhalten können, aber als kompakter Wehrblock, der alle Wege sperrte, die ins Innere Siebenbürgens führten, alle Täler und Pässe abriegelte, bildeten

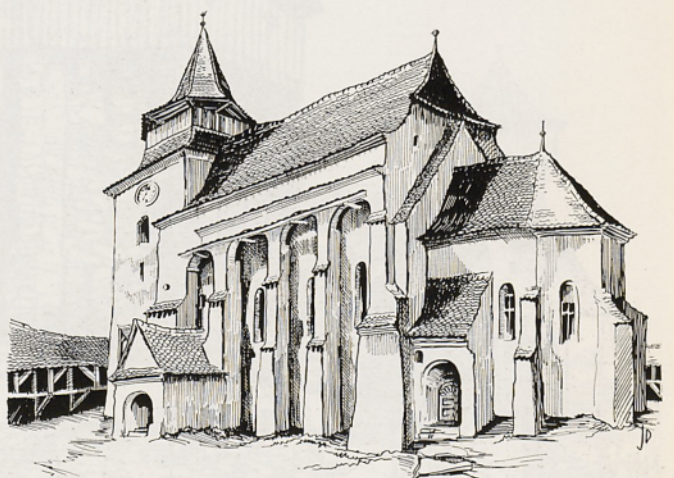


Abb. 7. Radeln, Kreis Braşov, Südfront der mit einem Wehgeschoss überführten Saalkirche. Der Westturm wurde nach Zerstörung ummantelt, das Wehgeschoss über dem Chor abgetragen

Abb. 8. Henndorf, Kreis Sibiu, Grundriß, Quer- und Längsschnitt der Kirchenburg mit zwei Wehrgeschossen

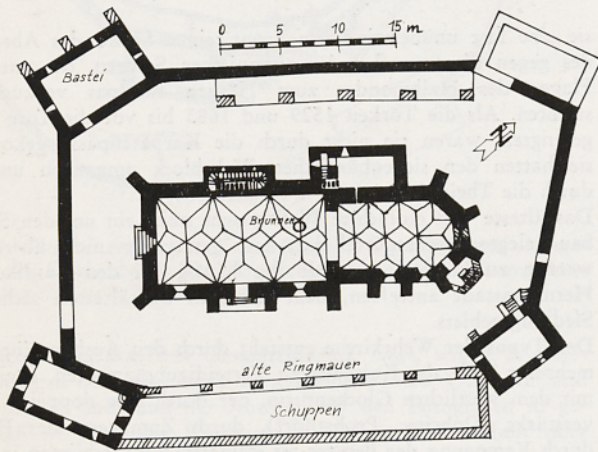
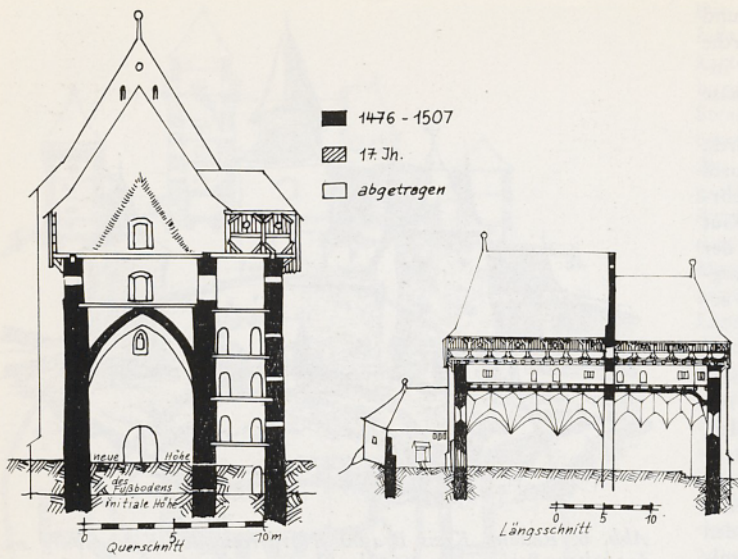
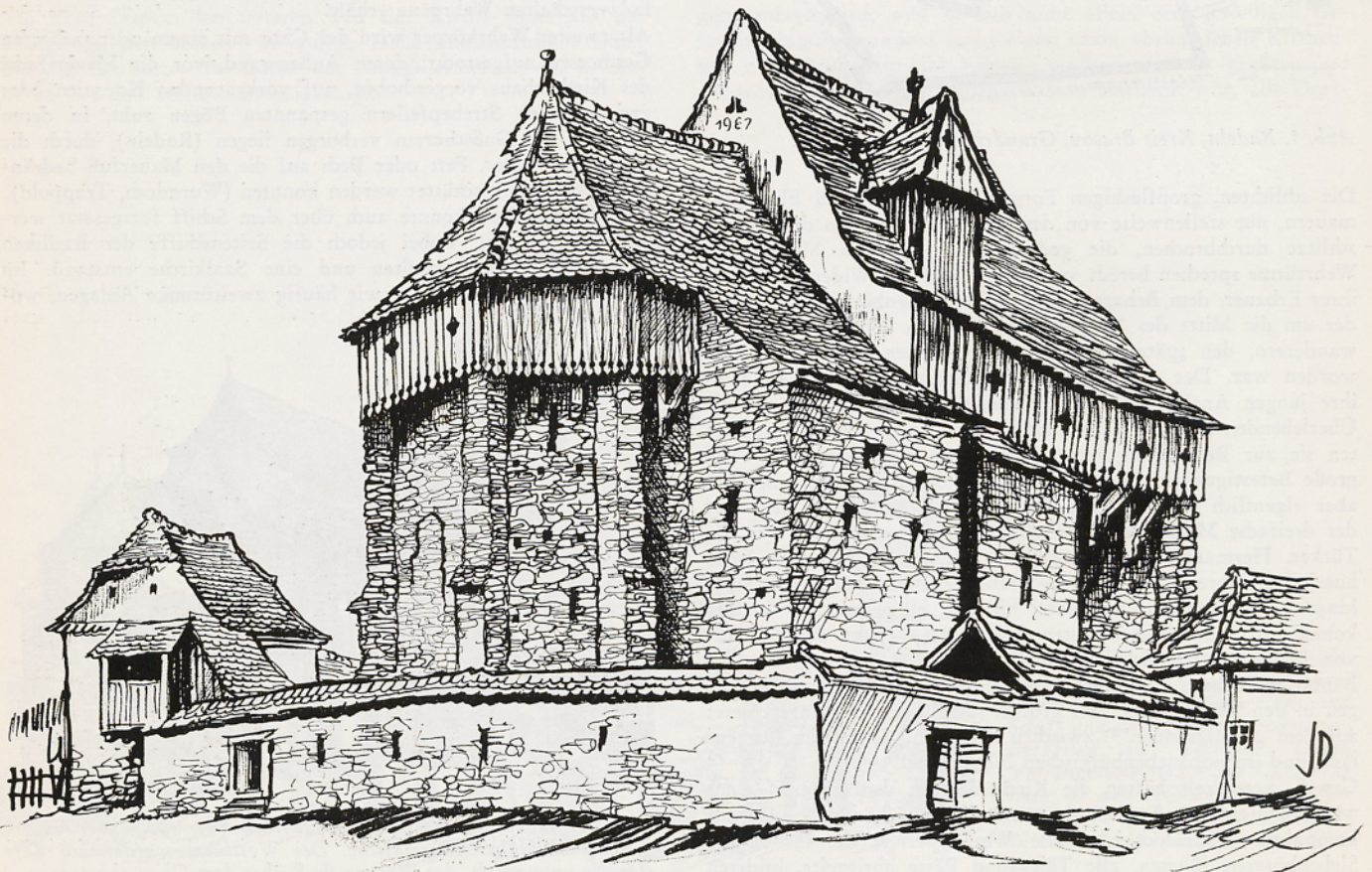


Abb. 9. Henndorf, Kreis Sibiu, Saalkirche des 14. Jh. mit einem steinernen und einem hölzernen Wehrgeschoß zur Verteidigung ausgebaut (16. Jh.). An der Nordfront liegen die Wendeltreppenaufgänge



bei der Chor mit einem Turm ummantelt wurde (s. auch Hamruden), der dem westlichen Glockenturm an Höhe und Stärke nicht nachstand (Schönberg und Mergeln).

Im Kokeltal hat das hügelige Gelände bei den an den Berghang gebauten Kirchen dazu genötigt, den Chor mit drei bis vier Wehrgeschossen zu überhöhen, von wo aus die im Osten der Kirche gelegene Bergkuppe überblickt und kontrolliert werden konnte (Wurmloch, Baaßen).

Die inmitten des Dorfes auf Flachgelände stehenden kleinen Saalkirchen wurden öfters mit einem Wehrgeschoß über dem gleichbreiten Schiff und Chor versehen, deren Außenmauern auf den zwischen den Strebepfeilern gespannten Bogen ruhen oder von Konsolen getragen werden, zwischen denen Gußlöcher ausgespart sind. In zylindrischen Treppentürmchen steigen Wendeltreppen zum Wehrgeschoß hinauf. Die Saalkirchen von Henndorf und Schweischer (letztere umgebaut) wurden direkt im Wehrstil errichtet, mit je zwei Verteidigungsgeschossen über Chor und Schiff, deren unteres von Stein, das obere ein von Hängeböcken getragener, holzverschalter Wehrgang ist. Die riesigen geradwandigen Steinblöcke lassen keinen Kultraum in ihrem Innern vermuten.

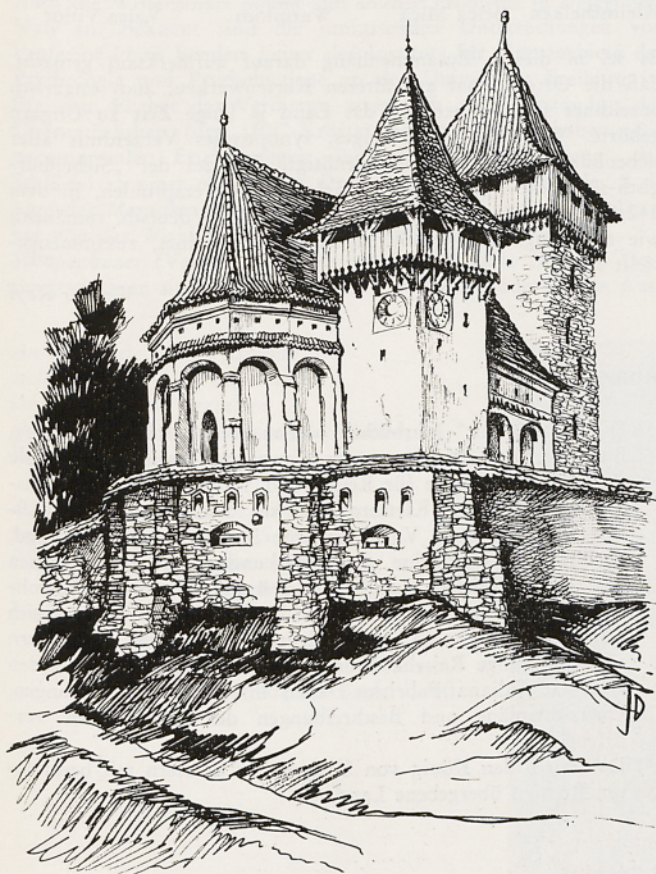


Abb. 10. Jakobsdorf, Kreis Sibiu, Ostansicht der Wehrkirche. Die Saalkirche des 14. Jh. trägt ein Wehrgeschoß über Chor und Schiff, am Westende steht ein mächtiger Bergfried, ein Wehrturm erhebt sich über der Sakristei. Um 1500 erfolgte die Wehrbar-machung

Wehrkirchen mit vier Türmen, die neben dem Bergfried des Westturmes und dem Chorturm über den Nord- und Südseitenportalen noch je einen Flankenturm besitzen, gibt es nur in Heltau und Meschen. Die Ringmauern von kreisförmiger oder ovaler Führung, unregelmäßige Vielecke oder Rechtecke, mußten sich gleichfalls dem Gelände anpassen, das auch ihre Höhe bestimmte.

Im Burzenland herrschen die ringförmigen Wehranlagen mit bis zu 14 m hohen Mauergürteln vor, während die Kirchen, gänzlich unbefestigt, reine Sakralbauten bleiben. Im Burghof sind rund um die Wehrmauer in mehreren Geschossen übereinanderliegende Vorrats- und Wohnkammern gebaut. Tartlau, die stärkste der siebenbürgischen Bauernburgen, besitzt in ihren drei aneinandergereihten Innenhöfen über 260 solcher Kammern.

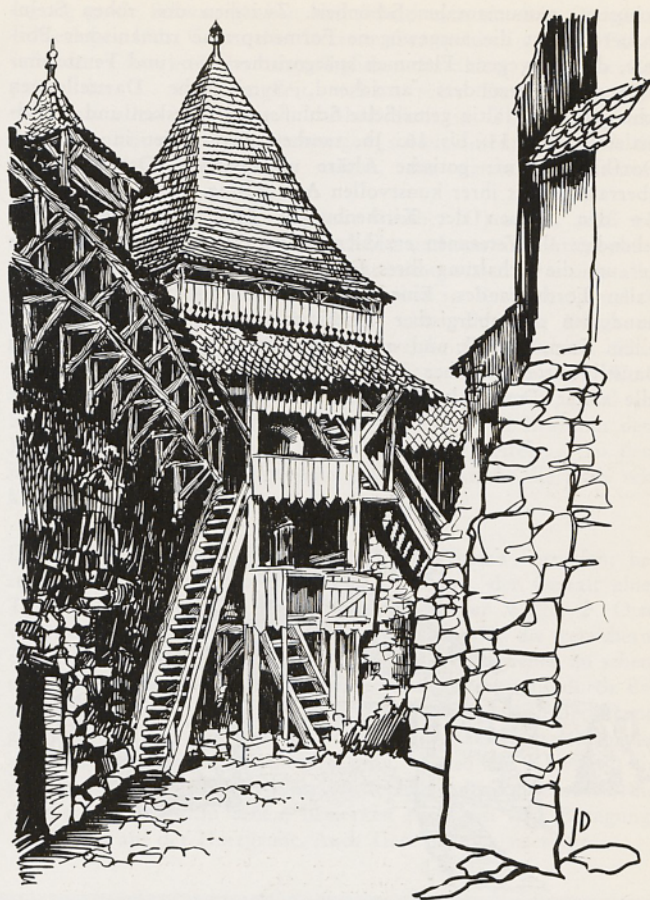


Abb. 11. Hamruden, Kreis Braşov, der fünfseitige, schindelgedeckte Wehrturm aus 1657 und der noch guterhaltene Wehrgang des innern Berings

Daß es heute in Siebenbürgen noch über 150 guterhaltene Bauernburgen und Wehrkirchen gibt, ist ihrer Verwendung zu friedlichen Zwecken zu danken, nachdem sie ihre strategische Bedeutung verloren hatten. Auch heute noch halten die Bauern vielerorts ihre Speckseiten in den Wehrtürmen; Vorratskammern und wehrhafte Fruchthäuser dienen als Magazine. Die Dorfgemeinschaften haben ihre Burgen gepflegt und immer wieder repariert und so den Zeugen der kriegerischen Vergangenheit Siebenbürgens geholfen, den Jahrhunderten zu trotzen, sofern sie nicht das Abbruchmaterial zum Bau einer neuen Schule oder eines Gemeindesaales brauchten.

Obligleich die Bauernburgen unter dem Druck zwingender Notwendigkeit als reine Zweckbauten errichtet wurden, entbehren ihre eindrucksvollen plastischen Formen, das abwechslungsreiche Bild der Mauerflächen und Dachschrägen dennoch nicht einer

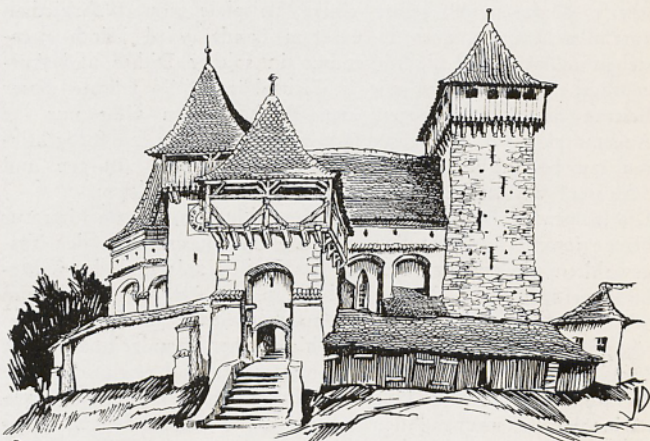


Abb. 12. Jakobsdorf, Kreis Sibiu, Nordfront der Kirchenburg mit dem ehemals von einem Fallgitter verschlossenen Torturm

robusten, monumentalen Schönheit. Zwischen den rohen Steinmauern wirkt die ausgewogene Formensprache romanischer Portale, das verwegene Flammen spätgotischer Tür- und Fensterumrahmungen besonders anziehend. Symbolische Darstellungen schmücken sorgfältig gemeißelte Schlußsteine; Fresken und Wandmalereien des 14. bis 16. Jh. tauchen unvermutet in schlichten Dorfkirchen auf; gotische Altäre und barocke Orgelprospekte überraschen mit ihrer kunstvollen Ausführung.

An den Steinen der Kirchenburgen wird die Vergangenheit lebendig; als Veteranen erzählen sie vom Kampf der Siebenbürger um die Erhaltung ihres Daseins, ihres Glaubens und nationalen Fortbestandes. Eine steinerne Chronik von fünf Jahrhunderten siebenbürgischer Geschichte, veranschaulichen sie nicht allein Kampftechnik und -mittel der Vergangenheit, sondern den Baustil mittelalterlicher Verteidigungsanlagen. Heute stehen sie alle unter Denkmalschutz, unser Staat verausgabt bedeutende

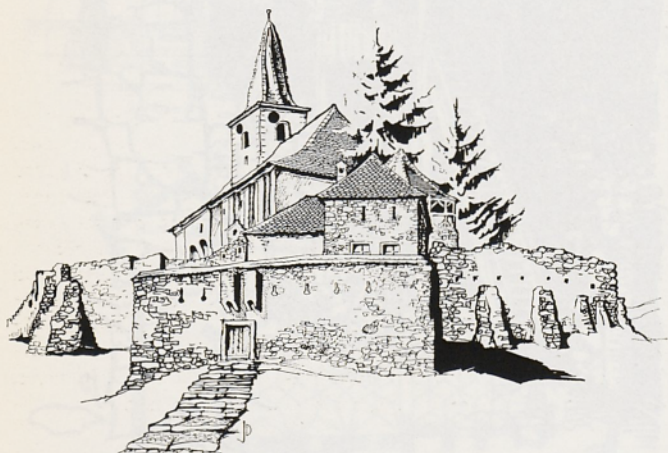


Abb. 13. Dobring, Kreis Sibiu, Kirchenburg von Südosten, mit dem im 16. Jh. angebauten Vorhof im Vordergrund

Zeichnungen von Juliana Fabritius-Dancu

Summen zu ihrer Erhaltung, Konsolidierung und Restaurierung. Unsere Ausstellung zu diesem Thema stellt eine Auswahl der reichen graphischen Illustration dar, die wir im Laufe der letzten acht Jahre während unserer Geländeforschungen in über 150 Bauernburgen erarbeitet haben mit dem Endziel, eine umfassende, erschöpfende Monographie dieser historischen Baudenkmäler zu verfassen.“

Juliana Fabritius-Dancu

Der Berichterstatter möchte zum Schluß noch einige Bemerkungen anschließen:

Im Rahmen der Sektionssitzungen über die siebenbürgischen Wehrkirchen wurde auch das Referat von Dr. Christoph Machat, Bamberg, „Die Wehrkirchen Siebenbürgens im europäischen Vergleich“ verlesen, in dem der Verfasser auf unzählige Wehrkirchen in ganz Europa aufmerksam machte. Der Leser dieser Zeitschrift dürfte wohl selbst einige Beispiele von Wehrkirchen aufzählen können, auch in unserem Lande, wird jedoch zugehen müssen, daß sie nirgendwo in solcher Dichte und Ausgeprägtheit vorkommen wie in Siebenbürgen. So möchte dieser Beitrag die Leser anregen, den Kirchenburgen nicht nur ihr Augenmerk zu schenken, sondern sie aufzumessen, zu fotografieren, zu beschreiben und der Schriftleitung von „Burgen und Schlösser“ weitere Beiträge zu diesem Thema vorzulegen.

Die in meinem Besitz befindliche, am Schluß angeführte Literatur bringt jeweils nur eine Auswahl der Bauten und von den ausgewählten nicht immer die für das Verständnis und den Überblick erforderlichen Lage- und Baupläne. Darum ist die im Schlußsatz von Frau Fabritius-Dancu erwähnte „umfassende, erschöpfende Monographie dieser historischen Baudenkmäler“ mit Lageplänen, Grundrissen und Schnitten dringend erwünscht. Ihre Herausgabe wäre eine kulturelle Tat hohen Ranges und internationaler Bedeutung. Allen Stellen, denen das Erscheinen dieses Werkes am Herzen liegt und die es zu fördern in der Lage sind, sei Mut zugesprochen, dieses Vorhaben in Gang zu setzen und zu unterstützen.

Der Berichterstatter hat im Interesse der leichteren Drucklegung und Lesbarkeit darauf verzichtet, jeweils die rumänischen Ortsnamen den sächsischen beizufügen, und bringt im folgenden die Ortsnamen alphabetisch geordnet in sächsischer und rumänischer Schreibweise:

Baaßen	Bazna	Kleinschenk	Cincşor
Bistritz	Bistriţa	Kronstadt	Braşov
Broos	Orăştie	Leschkirch	Nocrich
Deutsch-	Viscri	Mediasch	Mediaş
weißkirch		Mergeln	Merghindeal
Dobring	Dobîrca	Meschen	Moşna
Draas	Drăuşeni	Probstdorf	Stejeriş
Großschenk	Cincul Mare	Radeln	Roadeş
Hamruden	Homorod	Reps	Rupea
Heltau	Cisnădie	Schäßsburg	Sighişoara
Henndorf	Brădeni	Schenk s. Groß-	
Hermannstadt	Sibiu	u. Kleinschenk	
Jakobsdorf	Iakobeni	Schönberg	Dealul Frumos
(Harbachtal)		Schweischer	Fişer
Keisd	Saschiz	Tartlau	Prejmer
Klausenburg	Cluj-Napoca	Trappold	Apold
Kleinschelken	Şeica Mică	Wurmloch	Valea Viilor

Es sei in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam gemacht, daß die Orte, zumal auf älteren Kartenwerken, auch ungarisch bezeichnet sein können, da das Land ja lange Zeit zu Ungarn gehörte. Wer ein dreisprachiges, synoptisches Verzeichnis aller siebenbürgischen Ortsnamen benötigt, dem sei der „Siebenbürgisch-sächsische Sprachatlas“, Marburg 1961, empfohlen, in dem 242 Ortsnamen auf den Seiten 19—21 sowohl deutsch, rumänisch wie auch ungarisch, jeweils alphabetisch geordnet, zusammengestellt sind.

Werner Keyl

Anmerkungen

- 1) Die „Komm mit“-Jahrbücher werden vom Verlag Neuer Weg, Bukarest, zur Förderung des Tourismus herausgegeben; sie enthalten Vorschläge für Reisen und Wanderungen, Museums- und Stadtbesuche, Kletterpartien im Sommer und Ski-Abfahrten im Winter, Vorschläge für Bootswandern und Jagd, Aufsätze zur Geschichte und Volkskunde — kurz, sie machen mit den vielfältigen Landschaften Rumäniens, ihren Bewohnern und ihrer Kultur bekannt. Diese Bände erfreuen sich großer Beliebtheit; sie sind bei deutsch-sprechenden Ausländern als sachkundige Reisehandbücher anerkannt. In diesen Bänden also hat Juliana Fabritius-Dancu ihre Bilder, Zeichnungen, Übersichtspläne und Beschreibungen der Wehrkirchen veröffentlicht.
- 2) Das durch den König von Ungarn den Siedlern mit besonderen Rechten übergebene Land.

Literatur

- Goldstadt-Reiseführer, Band 34, Rumänien. Von Heinz Fischer. Pforzheim 1966.
- Horwath, Walter, Siebenbürgisch-sächsische Kirchenburgen baugeschichtlich untersucht und dargestellt. Hermannstadt 1940².
- „Komm mit“ — Reisen, Wandern, Erholung in Rumänien. Verlag Neuer Weg Bukarest, 1971 bis 1976.
- Letz, Franz, Siebenbürgisch-Sächsische Kirchenburgen. O. O., o. J. (Bildtafeln).
- Merian-Heft 7, XXII, Hoffmann & Campe, Hamburg, Juli 1969.
- Oprescu, George, Die Wehrkirchen in Siebenbürgen. Fotos von Erhard Daniel. Sachsenverlag, Dresden 1961.
- Treiber, Gustav, Mittelalterliche Kirchen in Siebenbürgen. Baugeschichte auf Grund der Raumverhältnisse. München 1971, 256 S. zahlreiche Pläne und Fotos, 1 Übersichtskarte.
- Sigerus, Emil, Siebenbürgisch-Sächsische Burgen und Kirchenkastelle. Hermannstadt 1901.
- Zillich, Heinrich, Siebenbürgen. Ein abendländisches Schicksal. Langewiesche, Königstein-Ts. Die Blauen Bücher, 51.-65. Tsd. 1957.